

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7½ Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Unfirtres Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Fig. durch den Herantreiber. — 1 Mark
25 Fig. durch die Post.

Nr. 1.

Freitag den 1. Januar.

1892.

Für das laufende Quartal werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 120 resp. 125 Pf. von allen Postan-
stellen, Postämtern, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der ersten Auflage des
Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Zum Neujahresfeste.

Naturgemäß regt der Jahresabschluss den Menschen
zu allerlei Betrachtungen an. Er schaut rückwärts
und vorwärts in die Vergangenheit und Zukunft.
Sei es nun, daß die allgemeine Weltlage, die Zu-
stände im Vaterlande, oder rein persönliche und
individuelle Verhältnisse und Interessen den Gedanken
bilden. In letzter Linie aber beziehen sich alle diese
Dinge und Probleme, die den gründlichen Geist be-
schäftigen, auf den Menschen. Er macht sich zum
Maß aller Dinge. Was nicht näher oder entfernt
mit dem Geschick seines Geschlechts in Beziehung
steht, was nicht das Wohl und Wehe der Gesamt-
heit oder des Individuums beeinflusst, läßt ihn kalt.
Dieser Zuge des Menschen, sich zum Maß der
Dinge zu machen, entspringt auch die Neigung des
menschlichen Geistes, sich mit Dingen, Erscheinungen
und Verhältnissen der Außenwelt zu vergleichen,
nach Abbildern seines Lebens, Sirebens und Schick-
sals zu suchen. So vergleicht er sein Leben mit
dem Wasser, mit Pflanzen, mit den Jahreszeiten
u. s. w. Auch das aus dem Zeitgeschloß auf- und
niedertauchende Jahr weist so viele Beziehungen und
Ähnlichkeiten mit dem Menschenleben auf, daß es sich
wohl versteht, an dieser Stelle einen Vergleich
zwischen beiden anzustellen.

Jubelnd begrüßt treten beide — das neue Jahr
und der junge Erdenbürger ins Dasein. Gläcker-
haft lächelt in mitternächtlicher Stunde die Ankunft
des Jahres ein, mit Thränen der Freude und
des Dankes wird die willkommene Gabe Papa
Storchs in den Kreis der Familie aufgenommen.
Weide bringen bei ihrem Erscheinen ein Ge-
schenk mit, nach welchem die Menschenkinder so be-
gehrlich tauchen — die Hoffnung. „Das neue Jahr
wird Dir bringen, was Du vom alten vergeblich
erwartest“ so töhnt die Hoffnung und richtet mit
liebvollem Wort manchen Begehrten auf. „Dein
Kind wird die Früchte Deines Sirebens, nach denen
Du die Hand vergeblich ausstreckst, in reichem Maße
ernten.“ Mit diesen Worten brüdt der beglückte
Vater dem jungen Wesen den ersten Kuß auf die
Wippen. Ungelesen lautet indes im finstern Winkel
der Zwillingbrüder der Hoffnung, die Enttäuschung.
Mit schadenfrohen Blicken schaut er der frohen Be-
grüßungsszene zu, der Stunde harrend, wo auch
er, wenn auch als höchst unwillkommener Gast, in
den frohen Kreis treten kann. Er weiß, daß dieser
Augenblick früher oder später kommen muß. Er
süßt sich auf langjährige Erfahrung. Welches Jahr
hätte gehalten, was man sich von ihm versprochen?
Welches Kind hätte die Hoffnungen erfüllt, die sein
Erscheinen in den Elternherzen geboren? Woreist
aber führt die Hoffnung in den Herzen ein unge-
hörtes schlummerndes Dasein, gleich dem jungen
Erdenbürger und dem neuen Jahre. Beide bedürfen
des Schutzes zum Wachsthum und zur Stärkung.
Nur dann und wann öffnen sie die Augen, um einen
orientirenden Blick in die Außenwelt zu werfen.
Doch da draußen tobt der Winter mit Schnee und
Sturmgebrause. Die Neugeborenen haben noch nicht
Kraft und Eigenwärme genug, den Elementen da
draußen zu trotzen. Sie schließen die Augen, sinken in
die Kissen und schlafen weiter. Mit dem Beginn des
Frühlings regen sich in unsern Schicksalskräfte, die
nach Beschäftigung ringen, die Zeit des Schlafens
ist vorüber. Die jungen Wurzeln strecken empor
und gebelien wie die Blumen auf der Fur. Sie
suchen sich in der Nähe und Ferne zu orientiren
und treiben allerhand Alfortia. Nur schwer will es
gelingen, sie an zweckmäßige und ernste Beschäftigung

zu gewöhnen. Und dazu ist es die höchste Zeit,
wenn sie tüchtige und brauchbare Männer werden
sollen. Der böse Bruder der Hoffnung, die Ent-
täuschung, macht bereits seine erste Visite und ver-
spricht bald wieder zu kommen. Und er hält sein
Versprechen. Es kommt eine böse Zeit. Im Dasein
des Jahres April, im Entwicklungsgange des Menschen
Festjahres genannt. Man weiß wirklich nicht, was
man da von den beiden Wurzeln halten soll. Jetzt
lächeln sie uns an mit den Augen der Unschuld und
und versprechen der Sonnenschein unseres Lebens zu
werden. Wehe dem, der ihnen traut! Im Hand-
umdrehen verandelt sich der Unschuldsblick zum
schadenfrohen Hohnlachen. Der eine der Rangen-
schleudert uns eisalten Hagel ins Gesicht, während
der andere allen möglichen und unmöglichen
Schabernack mit uns treibt. — Auf den April folgt
der schöne Mai, auf die Festjahre die Zeit der Ueber-
schwenglichkeit und Schwärmerel. Das Jahr treibt
Knochen und Blüten, läßt Vogelgesang erschallen
und treibt uns hinaus auf die Fur. Was ist aus
dem festhaften Jungen geworden? Ist der Vater
jetzt mit ihm zufrieden? Nein — im Gegentheil!
Der stille Trummer, der das Schöne auf den
Furen sucht, womit er seine Liebe schmückt, ge-
fällt ihm noch weniger als der unruhige Thun-
gut. Aber weder das Jahr noch der junge Mensch
bleiben auf dieser Stufe stehen. Sie wollen zeigen,
daß sie ihre bisherige Lebenszeit dann doch nicht
so unruhig verbracht haben, wie es bei oberflächlicher
Betrachtung den Anschein hat. Im Vorborgenen
haben sie geschafft und ihre Kräfte gestählt. Der
eine für des Sommers Gluth, wo die Früchte reifen,
der andere für den Lebenskampf der Mannesjahre.
Es ist die Zeit der Mühe und Arbeit, über welche
die Erinnerung der Jugend ihren verklärten
Schimmer ergießt. Doch auch diese Zeit erreicht ihre
Ende, die Gluth des Sommers wüthet sich, die
Felder werden leer, der Sturm entblättert die Bäume
— es wird Herbst. Auch die Kräfte des Mannes
nehmen ab; er ist nicht mehr so kühn im Wagen;
er wägt ab, ob auch zu einem Unternehmen die ihm
zur Verfügung stehenden Mittel ausreichen. — Der
helle Lebensommer hat dem Herbst Platz gemacht.
Weber das Jahr noch der Mensch fallen aber jetzt
schon ihr Schaffen ein. Der erstere bringt noch die
Spaltlinge der Fur zur Reife; der andere vollendet
mit Bedacht, was dem Mannesgeschick nicht ge-
lingen wollte. Beide gönnen sich weder Ruß noch
Rast, denn sie denken an die Zeit, wo ihnen zum
Schaffen die Kräfte mangeln, wo sie in beschau-
licher Ruhe das Ende ihrer Laufbahn abwarten wollen.
Diese Zeit kommt. Es naht der Winter und das
Griesenalter. Das Jahr verzichtet auf sein Wirken
in der Natur und dreht diese dephismat mit eiser
Schneedecke zu, damit sie ungeführt schlummern könne.
Der Mensch als Greis zieht das Facit seines Lebens;
mit dem Schnee des Alters auf dem Haupte schau-
er mit philosophischer Ruhe auf das wogende Treiben
an sich und sucht seiner Umgebung durch weisen
Rath den Stempel seines reifen Geistes aufzubrüden.
Weide — das winterliche Jahr und der Mensch als
Greis fühlen, daß ihre Zeit bald gekommen; resignirt
unterwerfen sie sich diesem unabänderlichen Gange
der Schöpfung und wenn die Stunde naht, steigen
sie zu ihren Vätern in die Gruft.

Politische Uebersticht.

Zur Russifizierung der baltischen Pro-
vinzen meldet ein „Herold“ Telegramm aus Riga:
Probst Bolzwar Mikow, der auf Grund einer
Anklage der Prokuratur wegen geschwinderiger Ein-
setzung von Chen zum Verlust seiner geistlichen
Würde und zu einer längeren Gefängnisstrafe ver-
urtheilt werden sollte, ist vom Riga'schen Bezirke-
gericht für die Dauer von neun Monaten vom
Amte suspendirt worden. Die von dem Probst
Gretzmann erklärten in einschöner Weise, daß sie
Lutheraner seien, auch der Angeklagte war derselben

Ueberzeugung. — Ein eckhnißes Eitermpaar
welches angeklagt war, seine Kinder dem Gesetze
zuwider nicht in der Lehre der orthodoxen Kirche
zu erziehen, wurde zu zwei Monaten Gefäng-
nis verurtheilt; die Kinder der Verurtheilten sollen
griechisch orthodoxen Bermanen zur Erziehung über-
wiesen werden.

Zu dem französisch-bulgarischen Conflict
soll nach einer Konstantinopler Meldung des Lon-
doner „Daily Telegraph“ ein Vermittlungs-
vorschlag gemacht worden sein. Es werde vorge-
schlagen, Bulgarien solle das Ausweisungsgesetz
gegen den französischen Journalisten Ghabourne
zurücknehmen unter der Bedingung, daß Ghabourne
nicht mehr zurückkehre und daß das Personal
des französischen Consulates in Sofia nicht genau
dasselbe bleibe, wie vorher. Man halte es nicht für
wahrscheinlich, daß Bulgarien auf weitere als diese
Zugeständnisse eingehe, da die Pforte nicht geneigt
scheint, zur Lösung der Angelegenheit eine Pession
anzunehmen, welche in Zukunft die Ausweisung von
Ausländern durch die Pforte selbst erschweren würde.

Zum englischen Vorkämpfer in Petersburg
ist an Stelle des Sir Morier der bisherige
Gesandte in Brüssel, Lord Ribian, ernannt worden.
Sir Morier geht belanlich nach Rom. Die
„Times“ bemerkt dazu, daß gegen diese Ernennung
Niemand Einspruch erheben könne. Das Citblatt
bemerkte, daß die Ansprüche Sir Evelyn Daring's
auf den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel die
begründetsten seien, Sir Henry Wolf dagegen die
meisten Aussichten zur Erlangung auf den Posten habe.

Das japanische Parlament ist aufgelöst
worden. Die Auflösung erfolgte nach einem
Wolfschen Telegramm aus Tokio wegen der grund-
sätzlich ablehnenden Haltung, welche die sogenannte
Volkspartei gegenüber allen Regierungsvorlagen ein-
nahm. Unter diesen Vorlagen befanden sich solche,
deren Ablehnung eine Hemmung der Verwaltung
bedeutete. Außerdem wurde von dieser Partei die
dringliche Brathung von Vorlagen verweigert, durch
welche dem Rothstand in Folge der Erdbeben und
Ueberschwemmungen abgeholfen und die zur Abwen-
dung von Unglücksfällen notwendige Wiederherstel-
lung der Flussufer herbeigeführt werden sollte. Ins-
besondere wurde auch die Regierungsvorlagen, be-
treffend die nationale Vertheiligung, die Erweiterung
des Eisenbahnnetzes und die Erleichterung der sozialen
Abgaben angelehnt. Da diese Haltung die Erfüllung
der Verpflichtungen des Staats hinderte, schritt die
Regierung zur Auflösung und ertess unter ihrer Ver-
antwortlichkeit Befehle, durch welche der vom
Nothstand betroffenen Bevölkerung und zur Wieder-
herstellung der Uferbauten ein Betrag von mehr als
4 000 000 außer den bereits bewilligten 3 000 000
Dollar gewährt wird.

Zur Lage in Brasilien meldet ein Telegramm
des „Newyork Herald“ aus Rio de Janeiro, daß die
australische Bewegung in Desterro fortbauert, man
bestrebt auch einen Aufstand in Vagueron, welches
sich weigert, sich dem Präsidenten Peltozo zu unter-
werfen.

Deutschland.

Berlin, 31. Dez. Der Kaiser hatte am
Dienstag den General v. Sahlke, den General Frhr.
v. Meerscheid-Höllesheim und den Corvettenkapitän
Kalau v. Hofe zur Tafel geladen. Zum Abend
waren der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht,
der am Dienstag wieder in Berlin eingetroffen war,
und der Generalmajor Dr. Keuthold geladen. — Die
Kaiserin war während der letztvergangenen Tage
erkrankt, ist jedoch bereits vollständig wieder herge-
stellt. — Oesteren Nachmittags ist der kaiserliche Hof
in Berlin eingetroffen und hat sich in verschiedenen
Hofstätten nach dem königlichen Schlosse begeben.
In den ersten Wagen befanden sich die Prinzen,
die die Gräfin des Publikums lebhaft erwiderten. —
Die Kaiserin Friedrich hatte gestern Nachmittags

mit der Prinzessin Margarethe eine Spazierfahrt unternommen. Gestern Abend trafen der Prinz und die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe auf Bahnhof Friedrichstraße zum Besuch bei der Kaiserin Friedrich in Berlin ein.

(Zu den Handelsvertragsverhandlungen.) Zwischen Preußen und Deutschland haben nach der „Times“ am letzten Sonnabend Conferenzen begonnen zum Zweck der Ausdehnung der deutschen Zollermäßigungen auf die russische Einfuhr.

(Zwischen Preußen und Bayern) scheint in Militärfragen nicht Alles zu stimmen. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß Prinz Leopold von Bayern die 4. deutsche Armeeinspektion übernehmen sollte. Jetzt wird diese Mitteilung in den „Münch. N. Nachr.“ als unrichtig bezeichnet. Ebenso wird eine Nachricht von der angeblich bevorstehenden Ernennung des Prinzen Alfonso zum Kommandeur des in Bamberg garnisonirenden Reiter-Regiments demittirt. Gleichzeitig wird dem „Frankl. Kur.“ aus München gemeldet, sowohl dem Prinz-Regenten, wie dem Prinzen Leopold sei f. Z. eine Armeeinspektion angeboten worden. Der Prinz-Regent lehnte wegen seines Alters ab. Prinz Leopold nahm das Anbieten nicht an, weil entweder seine Uebernahme nach Berlin oder die Bildung des Stabes aus preussischen Offizieren verlangt wurde. Damit hängt zusammen, daß weder Prinz Leopold noch Prinz Arnulf nach Berlin gehen. Höchstens steht diesem im Zusammenhang eine Mitteilung der „Münchener“, Allg. Ztg., wonach sich nicht Prinz Leopold von Bayern, der commandierende General des 1. bayerischen Armee-corps zur Neujahrsgratulation nach Berlin begibt, sondern sich durch den Generalleutnant v. Doff vertreten läßt. Das „Münchener Blatt“ begründet diesen Entschluß in folgender Weise: „Da es sich bei der Reise zur Neujahrsgratulation nach Berlin nicht um eine Dienstreise handelt, so ist es ohne besondere Bedeutung, ob der commandierende General des 1. Armee-corps persönlich nach Berlin reist oder sich aus irgend welchen Gründen entschuldigen und durch einen der ihm untergebenen Generale vertreten läßt. Die aus dieser Angelegenheit Bezug habenden Anordnungen des Prinz-Regenten werden, so viel wir wissen, bereits vor Weihnachten erlassen.“

(Zu einer Bekanntmachung des Reichskanzlers) werden die früheren Anordnungen des Bundesrats zur Durchführung der Invalidentät- und Altersversicherung, soweit dieselben sich auf die Befreiung vorübergehender Beschäftigungen von der Versicherungsspflicht und auf die Entwertung und Vernichtung der Marken beziehen, in der Fassung von Neuem publizirt, welche sie durch die Beschlüsse des Bundesrats vom 22. Dezember erhalten haben.

(Der Staatssecretär der Reichspost) läßt im „Reichsanzeiger“ in Form einer Brückentafel über Veröffentlichungen in der „Electrischen Zeitschrift“ gebracht haben, konstatirt, daß der sog. Selbstschutz der Fernsprechleitungen, wie er von gewisser Seite als ausführbar hingestellt wird, unmöglich ist, sei im Electrischen Verein wissenschaftlich nachgewiesen worden. Das ist ein Spiel mit Worten. Es handelt sich nicht darum, ob es möglich ist, Fernsprechleitungen gegen alle und jede Einwirkung von Stromromantagen in sich selbst zu schützen, sondern darum, ob die Einwirkungen der letzteren so herabgemindert werden können, daß sie den nutzbaren Betrieb der Fernsprechanlagen nicht hindern. Daß diese Herabminderung bei dem heutigen Stande der Electrotechnik möglich ist, hat der Electrische Congress in Frankfurt a/M. einstimmig anerkannt.

(Der Abg. Kiderl) bemerkt in seiner Rede bei der Beratung der Handelsverträge gegenüber der Neuerung des Reichskanzlers v. Caprivi über unsere sich kühnlich durchschlagenden Großgrundbesitzer: „Wenn der Reichskanzler gemeint hat, unsere Großgrundbesitzer müssen sich schwer durchkämpfen, so bietet ja das neue Einkommensteuergesetz das beste Mittel, einen genaueren Einblick in die angeblich schwierigen Verhältnisse der Großgrundbesitzer zu thun; ich glaube aber, das Mittel mit diesen Leuten ist schlecht angebracht.“ In einer Zuschrift an die „Kreuzg.“ aus Ostpreußen nennt ein Herr v. R. diese Worte des Abg. Kiderl eine „Herausforderung“, die nicht unbeantwortet bleiben dürfe. Und worin besteht nun die Antwort? Die Grundbesitzer würden im Widerspruch mit dem Gesetz gezwungen, ihre Steuererschätzung auf Grund von Normalertragsätzen zu machen, die in den einzelnen Kreisen verschieden, aber so aufgestellt seien, daß mindestens dieselbe Steuer nach der Ertragsberechnung aus der Landwirtschaft herauskommen muß, die man bisher zur Steuerveranlagung angenommen hat. Diese Berechnung sei für jeden größeren Besitzer nach dem Durchschnitt der letzten beiden Jahre zu hoch gegriffen. Wenn gleichwohl einzelne Großgrundbesitzer zu einer höheren Steuer herangezogen würden, — das scheint der Verfasser

nicht zu bezweifeln — so habe das seinen Grund darin, daß „jetzt so manches größere und große Kapital zum Vorschein kommen werde, von dem man bisher nichts wußte“ und daß sich bei größerem Einkommen die Steuerhöhe, bei großen sogar der Steuerfuß erhöhe. — Nun, die Grundbesitzer, die neben den Erträgen aus der Landwirtschaft noch über größere oder große Kapitalien, „von denen man bisher nichts wußte“, verfügen, gehören doch erst recht nicht zu denjenigen, die sich, wie der Reichskanzler meinte, kühnlich durchschlagen.

(Ausnahmetarife für Kohlenausfuhr.) Seitens der rheinisch-westfälischen Kohlenverkaufsvereinigungen ist, wie erinnert, vor langer Zeit in Abrede gestellt worden, daß einzelne Zechen, um nur den Kohlenpreis im Inlande halten zu können, den Ueberschuß der Produktion im Auslande, namentlich in Belgien und Frankreich zu niedrigeren Preisen abgeben und abgesetzt hätten. Bei der Beratung des Antrags der Reichskammer wegen Aufhebung der Ausnahmetarife für die Kohlenausfuhr in dem Kölner Bezirksverhandlungsrat hat Bergwerks-director Klein als Anwalt der Kohlenzechen die Thatsache, daß Coles und Kohlen als Ausland zu billigeren Preisen verkauft werden, als im Inlande, rückhaltlos zugestanden. Herr Klein sagte nach dem ausführlichen Bericht der „Köln. Ztg.“: „Dies ist thatsächlich so. Aber die wenigen Tausend Tonnen Kohlen, die nach Belgien hin billiger verkauft sind, spielen gar keine Rolle (!). Anders aber liegt es mit den Colesverträgen nach Frankreich. Unsere Coleserzeugung ist weit stärker gestiegen, als die Kohlenförderung im Allgemeinen, und wir haben kein Mittel, sie zu verhindern, daß immer neue Coles von den Zechen angelegt werden. Trotzdem daß bereits die Herabsetzung von Coles um 10 Prozent etabliert ist, kann dieselbe im Inlande nicht abgesetzt werden. Wir stehen demnach vor der Frage, ob wir die Erzeugung weiter einschränken oder den Ueberschuß an das Ausland verkaufen wollen. Die weitere Einschränkung würde große Uebelstände nach sich ziehen, da wir die Coleserzeugung zur Kesselspeisung brauchen. Wir sind daher zur Ausfuhr gezwungen; wir aber ausführen will, der muß einfach diejenige Preise annehmen, die im Einfuhrlande gelten.“ — Daß die Ruhrzechen das Ausland mit billigeren Brennstoffen versorgen, als das Inland, giebt Herr Klein also zu, wenn er auch die Thatsache verschleiert, daß die deutschen Zechen die ausländischen unterbieten müssen, um mit denselben concurren zu können, wie das f. Z. konstatirt worden ist. Er stellt es aber so dar, als ob die Coles und Kohlen, die unter den Inlandpreisen nach dem Auslande gehen, im Inlande nicht verwendbar seien. In billigeren Preisen würden sie auch im Inlande Absatz finden. Die erhebliche Ausfuhr ist, ergibt sich aus der Behauptung Klein's, daß nach Aufhebung der Ausnahmetarife bis zu 20 000 Arbeiter entlassen werden müßten und „ein völliger Preiskrieg“ der Kohlen eintreten würde. Die Ausfuhr auch von Kohlen muß demnach eine sehr bedeutende sein.

(Eine Versammlung von Mitgliedern der Grappe Postive Union,) die am Dienstag in Berlin abgehalten wurde (die Zahl der Theilnehmer betrug 76), wählte eine aus 7 Mitgliedern bestehende Commission, welche das im Jahre 1875 vereinbarte Programm revidiren bez. ergänzen soll. Im Laufe des April n. Z. soll alldann die gesammte Grappe nach Berlin berufen werden, um definitiv über die Ergänzung des Programms und eventuelle Änderungen in der Organisation zu beschließen. Die Commission besteht aus Stöcker und den Eidgenossen Gahn, Mathis, Pfeiffer, v. Strauberg, Weber, v. Wedell.

(Zu alten Bismarck'schen Stil) eifert die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gegen den Antrag im Reichstage, demselben auf Grund der Verfassung ausdrücklich das Recht zu verleihen, Commissionen zur Untersuchung von Thatsachen niederzusetzen, mit dem Recht, Sachverständige und Zeugen zu vernehmen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ stellt sich an, als ob eine solche Bestimmung, welche demnach in der preussischen Verfassungsurkunde enthalten ist, das Gleichgewicht der gesetzgebenden Faktoren zu verschleichen geeignet sei. Allerdings ist der Antrag von sozialdemokratischer Seite eingebracht worden, derselbe hat aber einen nicht weniger als sozialdemokratischen Charakter. Sogar der nationalliberale Abg. v. Marquardsen stimmte bei der ersten Beratung im Reichstage am 9. Dezember dem Antrag im Prinzip zu.

(Weber oder vielmehr gegen den Handelsvertrag mit der Schweiz) hat die „Kathol. Corr.“ dieser Tage einen längeren Artikel veröffentlicht, der also schloß: „In vielen Kreisen der deutschen Bevölkerung ist man der Ansicht, daß wir es lieber auf den schärfsten Kampf ankommen lassen sollen, hat unsere Niederlage von vornherein vertragmäßig festzusetzen.“ Dagegen schreibt heute die „Nat. Ztg.“: „Die Verwerfung des Vertrags würde zur Folge haben, daß für den deutschen Export nach der Schweiz nicht

die immerhin reducirten Sätze des neuen Tarifs, sondern diese selbst in Kraft treten. Die Annahme des Vertrags dagegen führt uns außer den vereinbarten Reducirungen auch diejenigen zu, welche die Schweiz etwa weiterhin anderen Staaten gewähren wird aus Grund der Reichsangehörigkeit. Die Wahl kann unterm Grunde nicht zweifelsfrei sein. . . Größere Erfolge würden nur zu erreichen sein, wenn Deutschland sich im Verlauf der weiteren Entwicklung zu größeren Zugeständnissen entschließen.“ Das Dichtwort: Mann mit zugekauften Tischen, Die thu' Niemand was zu lieb; Hand wird nur von Hand gewaschen, Wenn Du nehmen willst, so giebt dabei sich wieder einmal bestätigt.

(Der Unterfütungsverein deutscher Buchdrucker) ist in Folge von Beschwerden, welche Namens einer Anzahl Mitglieder Rechtsanwalt Schmidt bei dem Minister des Innern erhoben hat, in eine kritische Lage gerathen. Entsprechend der Ankündigung des Ministerialerlasses ist am 24. Dezember Herr Döblin, wie dieser in der Berliner Buchdrucker-Versammlung am Dienstag Abend berichtet hat, auf das Polizeipräsidium in Berlin beschicken gewesen. Es betraf die Änderungen des Vereinsstatuts. Dem Vereinsvorstande wurde der Vorwurf gemacht, statutenwidrig über die Vereinsmittel verfügt und die Erbsen zum Streik aufgereizt zu haben u. z.; es wurde von ihm verlangt bezw. dem Vorstande verboten, fernerhin in dieser Beziehung zu erheben. Weiter verlangt die Behörde Statutenänderungen von schwerwiegendster Bedeutung. So soll u. A. der organische Zusammenhang der Invalidentasse mit dem Verein in Wegfall kommen, die Funktionen sollen die Agenten einer auswärtigen Versicherungsgesellschaft der staatlichen Concession bedürfen, ferner soll die Tarifgemeinschaft mit den Buchpatronen wieder eingeleitet werden, die Gewerkschaften sollen angezweifelt werden, die Beiträge nichtstreichender Mitglieder anzunehmen u. dgl. m. Herr Döblin gab daraufhin die Erklärung ab, daß der Vereinsvorstand unter diesen Umständen auf die staatliche Genehmigung Verzicht leisten. — Wenn in dieser Weise auf staatliche Genehmigung des Vereinsausrichtes verzichtet wird, so kann der Verein nicht ferner Versicherungsgeschäfte betreiben, also weder als solcher die Invalidentasse aufrecht erhalten noch auch die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. — Offenbar in Folge der Ministerialverfügung ist, wie die „Berliner Presse“ meldet, jetzt auch die Unterfütungs- und Kantentasse der Buchdrucker mit Beschlag belegt worden in Verfolg der Verfügung des Reichskanzlers Schmidt. Nach dem Bericht des „Kleinen Journals“ hat eine Verfügung des Ministers des Innern dem Vereinsleiter des Unterfütungsvereins verboten, bei Androhung einer Geldstrafe von 150 M. oder entsprechender Haft für jeden einzelnen Fall der Uebertretung, die Weitererhebung der wöchentlichen Extraxsteuer von 20 Pf. von den arbeitenden Mitgliedern.

(Weiblichen Dienboten russischer Nationalität) den Aufenthalt in Preußen zu gestatten, hatte eine an den Minister des Innern zu Solms gerichtete Petition verlangt, weil in Folge der Ausweisung russischer Unterthanen ein großer Mangel an Dienboten sich herausgestellt habe. Die Petition ist nach der „Volkszeitung“ abschlägig beschieden.

(Colonialpolitik.) Für die deutsch-afrikanische Schutztruppe sollen nach dem „Münchener Neuest. Nachr.“ 300 Zulass angeordnet werden. Der Oberführer Dr. Schmidt und der Gehaupt Dr. Dier sind zu dem Zweck von Sansibar aus nach Mozambique abgegangen. Die Expedition trifft am 2. Januar an ihrem Bestimmungsorte ein und kehrt zu Anfang Februar nach Dar-es-Salaam zurück.

Preußen und Umgegend.

† Seitens des Herrn Amtraths v. Diege, welcher f. Z. als Einjährig-Freiwilliger dem Pionier-Bataillon v. Rauch (Brandenburgisches Nr. 3) angehört hat, ist diesem Bataillon kürzlich anlässlich der Jubelfeier des 150jährigen Bestehens ein aus Eisenblechen und anderem Haltern zusammengefügter Pokal geschenkt worden. Am oberen Rande des Pokals befindet sich folgende Aufschrift: Oskar Adolf v. Diege, Einjährig-Freiwilliger der 3. Pionier-Abtheilung vom 1. October 1843–44. Am unteren Rande sind die Jahreszahlen 1741 und 1891 eingeschrieben. Der Deckel des Pokals ist beschriftet mit Haltern der verschiedenen Staaten Deutschlands. Unter ihnen befindet sich ein Thaler mit dem Bilde Friedrichs des Großen. Den Aufsatz des Pokals bildet ein Pionier im Marschgang; den Fuß bilden drei Kugeln haltende Alerikallen. Das schöne Geschenk ist von einer Berliner Firma angefertigt.

Ballstoffe, Ballroben, Abend-Mäntel

jeder Art empfiehlt billigst

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Corsets
und Wollwaren
empfiehlt zu billigen Preisen
Frau Seidel
(Firma: W. Lendrich),
Oelgrube Nr. 20.

Gilt, eilt zu billigen Manne.
3 und 4 Stück Bücklinge für 10 Pf.
Und in 90 Hören Böden abzuwaschen
Täglich frische Waare.
Wilhelm Hoffmann,
Kleine Zivildraße 13.

Die Flaschenbierhandlung
von **B. Bernstein, Dom 10,**
empfiehlt
Echt Raimbader Bier 1. 17 Pf. — 1/2 3
do Verandbier 17 Pf. — 1/2 3
do Wöndbräu 24 Pf. — 1/2 3
Bergisches Schwanbier 1. 24 Pf. — 1/2 3
do Exportbier 25 Pf. — 1/2 3
do Lagerbier 30 Pf. — 1/2 3
Weizenbier 30 Pf. — 1/2 3
Champ. Weibier 32 Pf. — 1/2 3
sowie Brause- Limonaden und
Selterswasser aus der allerbesten
Fabrik von Carl Schöndel, Halle a/S.

 
Durch große Einkäufe von
Pferden kann ich von jetzt ab bis
auf Weiteres das Pfd. Roßfleisch mit
25 Pfg.
verkaufen, bei großen Posten das
Pfund für **20 Pfg.**
Salami, Schmalz und Knack-
werk, Schinken und Speck in
großer Auswahl.
Roßschlächterei v. H. Gbeling,
Saalstrasse 13.

Caffee,
gebrannt à Pfd. Mk. 1.40 und
1.60, vorzüglich im Geschmack,
empfiehlt
A. B. Sauerbrey.

Fabriklager
wäßerdichter Pferdedecken
aus dem präp. Segeltuch, in schwarz, braun
und grau
Ed. Klauss, Merseburg.

Feuchter Saft, Gurken, Melonen, Kollan-
gewächse werden in 100 Sorten durch mein Treib-
verfah mit Kalt u. wär. Dampfkraft erzeugt,
bedarf 3 Reihlos, weiß, Blau, von bis frisch Wein
zu arb. Mk. Geb. 10 Pf. 40 Pf. 1.00
F. Reichsmayer Dyab. Darg. 24 Pf. 4 Pf. d. Land
Reichm. h. h. D. v. 1. 8. Fried. u. Hof

Buchführung.
Auf vierstündige Vorlesungen eröffne ich
Donnerstag den 7. Januar 1892, abends
9 Uhr, nochmals einen Kursus in der Buch-
führung und Correspondenz etc. im Restau-
rant zum Hühnerhof hierseits.
Sonntag 20 Pf.
Damit Schülern im Unterricht teilnehmen
werden, verleihe ich auf Anmeldebogen vor
Beginn des Unterrichts entweder nach Weisens-
feld oder nach obgenanntem Restau-
rant.
Hochachtungsvoll!
Gunkel, evng. Bäder-Beobter.

Casino.
Freitag den 1. Januar (Neujahr),
von nachmittags 3 Uhr ab,
Tanzmusik.
Fr. Pochhorn.

Tivoli-Theater.
Freitag den 1. Januar 1892 (Neujahrstag)
Einmaliges Hoftheater-Ensemble-Gastspiel.
Cavalleria rusticana. Sicilianische Scene.
Das Glückskind. Volkstück mit Gesang.
Nachmittags: Weihnachtsvorstellung.
Prinzessin Goldhärchen.
Alles Nähere durch die Zettel.

Die vortheilhaftesten
Singer-Nähmaschinen
kauft man billigst beim
Mechaniker **Gustav Engel, Weiße Mauer 7.**

Original Singer Nähmaschine
infolge einfacher Construction, leichter Handhabung, größter
Leistungsfähigkeit und unverwundlicher Dauer die beste Näh-
maschine für Familie u. Gewerbe nur allein echt zu beziehen von
G. Heidlinger, Merseburg, Breitestr. 8.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen
ist die illustrierte
Frauen-Zeitung.
Diese bringt in jährlich
24 Doppelheften 24 Moden-
u. Unterhaltungs-Nummern
mit Beiliegern, in reizvollen
farbigen Umschlägen. Die
Moden-Nummern sind der
„Modenwelt“ gleich, welche
mit ihrem Inhalte von jähr-
lich über 2000 Abbildungen
ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Bei-
lagen geben an Schnittmustern zur Selbst-
anfertigung der Garderobe für Damen und
Kinder wie der Leinwand überhaupt ge-
nügend für den ausgebeuteten Bedarf. — Der
Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem
vielseitigen Feuilleton und Berichten über das
gesellschaftliche Leben in den Großstädten und
höheren regelmäßige Mittheilungen aus der
Fremdwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches,

Wätern und Verkleidung, so dass viele fähig
sich selbst angeführte Illustrationen und an Moden
endlich noch Folgendes: jährlich über 76 Artikel
mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige
Modenblätter, 8 farbige Musterblätter für fünf-
farbige Handarbeiten und 8 Zitra-Blätter mit
vielen Illustrationen, so dass die Zahl der
letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein
anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerlich
oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt
diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vier-
farbige Chromolith-Preis nur 2 Mk. 50 Pf.
Einselne Heft kosten 50 Pf. oder 30 Kr.
— Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“
bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige
Modenblätter, also jährlich 64 besondere Bei-
gaben, und kostet vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf.
in Oesterreich-Ungarn nach Cour.

Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Postämtern
— Preis-Damern gratis und franco durch
die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße
88, Wien 1., Dieringstraße 3.

Schaumbretzeln
und Pfannenkuchen
empfiehlt
Sermann Müller,
Kornmarkt 78.

Schkopau.
Sonntag den 3. Januar, von nachmittags
3 Uhr ab **Tanzmusik,** worin erbeten
einbricht
G. Grosse.

Theater in der Reichsstraße.
Freitag den 1. Januar 1892
Theater-Vorstellung
und
Humoristischer Gesangsabend.
Alles Nähere die Tageszettel.
Entrée 60 Pf. Kinder 25 Pf.
Im Vorverkauf in der Weinhandlung
des Herrn F. W. Bennet, H. Ritter-
kaffe, in der Cigarrenhandlung Wiese Nach-
lager, Burgstraße, und bei Herrn Kaufmann
D. Wirth, Gothaerstraße,
à Billet 50 Pf.

P. T. Zu dieser von mir arrangierten
Extravorstellung lade ich meine werthen Gönner
und Freunde ganz ergeben ein.
Hochachtungsvoll
Paul Milbitz,
Theater-Director.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Eine Aufwartung, die in der Nähe
er weihen Bauer wohnt, witz für sofort
sucht. Näheres
Weisse Mauer 9.
Einen Verding sucht sofort oder Opiern
Paul Weber, Haderwieser,
Georg-Str. 4.

Ordentliche Dress-Familien
werde bei hohem Lohn zu 1. April 1892
auf **Altterg. W. W. Schütz** bei
Ludwig u. Gerh.

Weniger oder Schlanke Wagner,
Enten, Belghäner oder bill.
Niedrigste (colofarbige) gut u. billig
bezogen wird, verlege Drucke von
F. Brunner, Geschäft in Worms a/Rh.

Einen Lehrling
sucht zu Opiern
Robert Müller,
Ludwigstr., Post 4.

Allen meinwerthen Bekannten
die besten Glückwünsche zum Jahres-
wechsel.

Franz Wähnert.
Allen feinemwerthen Gästen
wünscht auf diesem Wege ein
frohes neues Jahr
R. Inoche,
„Zu Grotte“.

Zum Jahreswechsel sende meinen
werthen Gästen, Freunden und Be-
kannnten die herzlichsten Glückwünsche.
Oswald Fuß.

Meinen werthen Freunden und
Gönnern rufe ich
Prosit Neujahr
Paul Witzel,
Friedrich.

Zu Neujahr sende meiner
u. Kundschaf die herzlich-
sten Glückwünsche.
Paul Nesse.

Zum Jahreswechsel
sende meinen werthen Freun-
den, Gästen und Vereinen die
herzlichsten Glückwünsche.
W. Wisenack.

Die besten Gegenwünsche zum
Jahreswechsel sendet seinen
Gästen, Gönnern und Freunden
auf diesem Wege
C. Falter,
Hotel zum haben Mond.

Schwendler's Restaurant.
Zum Jahreswechsel meinen werthen
Freunden und Gästen hiermit die
besten Glückwünsche.
Hochachtungsvoll
G. Schwendler.

Zur gef. Beachtung.
Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen
wir höf. darauf aufmerksam, dass In-
terate für die am Morgen erscheinende
Nr. des „Merseburger Corresponden-
tent“ frühestens Tage vorher bis
12 Uhr mittags

in unserer Expedition aufgegeben werden
müssen. Andernfalls ist die Aufnahme
in die nächste Nr. des „Correspondent“
nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die
rechtzeitige Fertigstellung des Blattes
dabei zu spät einlaufende Inserataufträge
nicht in Frage gestellt werden darf.
Achtungsvoll
die Expedition
des „Merseb. Correspondent“.

Zum alten Dessauer
Sonntag abends von 8 Uhr an Salz-
toden mit Merretina und Röhren
Badel's Restauration.
Morgen Sonntagabend **Salzknochen**
F. Kämmer's Restauration.
Morgen Sonntagabend **Salzknochen**
Schwendler's Restaurant.
Heute von nachmittags 4 Uhr ab
musikalische Unterhaltung.
Frischer Anstich ff. Dortmund
à Col. 20 Pf.
Herzliche Grüße

B
X Im M
aus den
einer Vermeh
Km. aus den
M. oder 17
1890, aus
130 M. per
M. weniger
oder 124 M.
des Staats
Neujahr
28 051 441
entfallen an
7 352 348
M. und an
X Nach
mindesten ff
Neujahr
als Geze
zulässig und
gent bei d
X Ueb
diesem Jahr
ein Betran
den beiden
eine täglich
über 190
25, 33 u
geschäfte is
schäftigegen
M. und
hatten an
M., bezw.
in der F
fer, T
gesellen, H
und dessen
zu zahlen
um rund
es sich h
lichen Leb
benen der
igt, und
liefern, fi
Beziehung
auf Doria
macht sich
Grafes es
Speise
dieses Jah
zahlungen
von rund
gleichem 2
1 048 000
dass sich
jahren nu
das neue
häuser be
welche f
haben bi
X D
steie h
Gandels
Die höf
lands u
Schweb
zolle w
der Sp
bis um
rial, w
mäßiger
das M
Italien
für 10
deutsch
hat sich
und n
ausgef
mit an
herzige
sind n
höher
X
Pfer
gram
X
rungen
empfehl
schäftig
trefflich
X
einer
Deut
Pom
spür
von

Volkswirtschaftliches.

Im Monat November betrug die Einnahme aus den preussischen Staatsbahnen bei einer Vermehrung der Länge derselben um 290,91 km. aus dem Personen- und Gepäckverkehr 615 515 Mk. oder 17 Mk. per Km. mehr, als im November 1890, aus dem Güterverkehr 3 430 223 Mk. oder 30 Mk. per Km., aus sonstigen Quellen 1 069 958 Mk. weniger, also im Ganzen mehr 3 938 780 Mk. oder 124 Mk. per Km. In der Zeit vom Beginn des Jahres bis Ende November belief sich die Rekreinnahme gegen dieselbe Zeit 1890 auf 8 051 441 Mk. oder 675 Mk. per Km. Davon entfallen auf den Personen- und Gepäckverkehr 3 523 488 Mk., auf den Güterverkehr 4 507 610 Mk. und auf sonstigen Quellen 1 349 019 Mk.

Die Bestimmung des preussischen Finanzministers ist im Sinne des § 41 des Branntweinsteuergesetzes die Verarbeitung von Süßholzwürstchen als Gerste in landwirtschaftlichen Brennereien zulässig und zieht dieselbe eine Erhöhung des Contingents bei der nächsten Contingentvertheilung nicht nach sich. Ueber den Rückgang der Geschäfte in diesem Jahre schreibt die „Post. Ztg.“ aus Berlin: Ein Verkaufsgeschäft in der Leipzigerstraße hatte in den beiden ersten Dezemberwochen des Vorjahres eine tägliche Umlaufung von nicht unter 145 und nicht über 190 Mk., in diesem Jahre Tage mit 6,20, 15, 33 und nicht über 95 Mk. Zwei Barbiergeschäfte in der Friedrichstraße, also der besten Geschäftsgegend, denen jeder Sonntag nicht unter 20 Mk. und nicht über 26 Mk. Tageseinnahme bringt, hatten an den beiden letzten Sonntagen 4,90, 5,20 Mk., bezw. 9,10 und 8,90 Mk. Ein Kaffeegeheim in der Friedrichstraße, dessen tägliche Umlaufung für Pfeffer, Thee, Chocolade, Milch u. Handwebergesellschaften, Handbier, Droschkentischer u. s. w. sind, und dessen Inhaber nur 2400 Mark Jahresmiete zu zahlen hat, ist in seiner täglichen Einnahme um rund 45 Prozent heruntergegangen, obgleich es sich hier doch nur um Bedürfnisse des täglichen Lebens handelt. Zwei Tischlermeister, von denen der eine 18, der andere 11 Gesellen beschäftigt, sind nicht mehr, sogenannte bestellte Arbeit liefern, sind schon seit Monaten ohne jede größere Bestellung und lassen in Erwartung besserer Zeiten auf Vorrath arbeiten. Die Abnahme des Wohlstandes macht sich an vielen Stellen, wo ziffermäßige Vergleiche es gestatten, bemerkbar. Bei der südlichen Sparkasse in Berlin betragen im zweiten Quartal dieses Jahres die Einnahmen 7 536 448, die Rückzahlungen 7 495 980 Mk., so daß nur ein Ueberschuß von rund 40 000 Mk. verblieb, während er in dem gleichen Zeitraum 1890 392 000 und 1889 sogar 1 048 000 Mk. betragen hatte. Es ist zu befürchten, daß sich die Verhältnisse in den folgenden Winterjahren noch verschlechtert haben werden, wenn auch das neuerdings verbreitete Mißtrauen gegen Bankhäuser die Anlagen bei den Sparkassen ausbreiten, welche sich ihrer sonst selten bedienen, gesteigert haben dürfte.

Die thüringische Spielwaarenindustrie ist nach der Gerar Handelskammer bei den Handelsverträgen nicht genügend berücksichtigt worden. Die hohen Eingangsgebühren Oesterreichs, Italiens, Russlands und der Türkei, die Zölle Frankreichs, Spaniens, Schwedens und Norwegens, die fast als Prohibitivzölle wirken, haben einen empfindlichen Rückgang der Spielwaarenausfuhr verursacht. Dazu kommt die umständliche Art der Verzollung nach dem Material, welche den Wunsch nach Vereinfachung eines möglichen einheitlichen Zollgesetzes, ohne Rücksicht auf das Material zu lebhaftem Ausdruck brachte. Aber Italien hat den übermäßig hohen Zoll von 200 Lire für 100 Kgr. als Einheitssatz aufgestellt und so die deutsche Ausfuhr völlig lahmgelegt. Oesterreich-Ungarn hat sich auf seinen einheitlichen Zollsatz eingelassen und nur den Zollsatz für Spielwaaren, die mit Seide ausgefertigt sind, auf 75 K. ermäßigt; alles, was mit andern Geweben hergestellt ist, trägt den bisherigen Zollsatz von 50 K., die übrigen Spielwaaren sind mit 30 K. zu verzollen, sofern sie nicht unter höher belagte Leder- oder Kurwaaren fallen.

Die russische Ausfuhrverbot auf Pferde und Jungthiere gilt nach einem Telegramm der „Kreuztg.“ als bevorstehend.

Empfehlung von Aitobrot von Regierungswegen. Der Regierungspräsident von Oupel empfiehlt eine vierzigprozentige Maisweiss- und sechzigprozentige Roggenmehl-Mischung als ein vorzügliches Brotmehl, das wohlgeschmeckt und billig ist.

Oesterreichische Vereinsdhaler. Nach einer Berliner Meldung der „Post. Ztg.“ treffen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein Uebereinkommen, dem zufolge nach vorheriger Aufseherleistung Deutschland 50, Oesterreich-Ungarn 25 Mill. von den circulirenden 75 Mill. Vereinsdhalern öster-

reichischer Prägung einlöslich. Der Verlust Deutschlands beträgt 8,5, der Oesterreich-Ungarns 4,25 Mill. Mk.

Proving und Umgebung.

R. Halle, 30. Decbr. In sozialdemokratischen Kreisen ist man darüber empört, das kurz vor Weihnachten zwei hiesige Arbeiter, verheiratet, aus ihrer Arbeitsstätte, die sie lange Jahre hindurch bei auskömmlichem Lohn innegehabt, ohne Weiteres entlassen worden sind und stellt dieses Vorkommniß als eine capitalistische Willkür hin. Der Grund der Entlassung liegt in der sozialdemokratischen Agitation der beiden Betroffenen und in Uebermittlung von Mittheilungen an sozialdemokratische Blätter, in denen Vorkommnisse in den betr. Fabriken in abschälliger Weise kritisiert wurden. Auch wurden Flugblätter u. dergleichen Inhaltlich in den Fabriken verbreitet. Daß sich die Fabrikleitung derartige Umtriebe auf die Dauer nicht gefallen läßt, liegt auf der Hand.

R. Halle, 30. Decbr. Die neue eiserne Brücke über die Saale bei Gölitz ist, da die bisher gebräuchliche Pontonbrücke vortheilhaft, des Eises wegen, auseinander gefahren werden mußte, seit einigen Tagen in Benutzung genommen. Obwohl die Brücke noch nicht ganz fertig und die landespolizeiliche Abnahme derselben noch nicht erfolgt ist, hat die zuständige Behörde doch schon die Benutzung der Brücke für Fußgänger, Reiter und Fuhrwerk gestattet. Hier- von ist denn auch schon die Feiertage über ausgiebiger Gebrauch gemacht worden. Der Aufgang zu dem beliebten Luftbathort „Bergschänke“ ist von der Brücke aus ein recht bequemer geworden, da die Steigung des Berges nur noch eine mäßige ist. Die Freigstellung der Brücke dürfte wohl noch einige Monate Zeit in Anspruch nehmen und die landespolizeiliche Abnahme nicht vor dem 1. April 1892 zu erwarten sein.

Aus Thuringen mehren sich die Klagen über Arbeitsmangel immerfort, und während infolge der Weisungsbearbeitungen im Kleingewerbe Entlassungen von Arbeitern bisher nur vereinzelt vorkamen, greift jetzt die Beschäftigungslosigkeit immer mehr um sich. So wurden auch an der Thüringischen Eisenbahn eine größere Anzahl Eisenarbeiter entlassen. Der allgemeine wirtschaftliche Notstand scheint sich auch auf große industrielle Betriebe auszudehnen, da vielfach in diesem die Arbeitzeit schon länger verkürzt ist und viele Arbeiter überflüssig wurden. Wie verlautet, sind in einer großen Gothaer Fabrik eine größere Anzahl Arbeiter auf unbestimmte Zeit entlassen worden.

Dem Goethe National-Museum in Weimar sind einige interessante Vereinerungen überwiesen. So ein Wilh. Goethes aus dem Jahre 1824 oder 1825 von Gräfin Julie Glogoffin und 16 lebensgroße Schattentische, die Goethe selbst während seiner Studienzeit in Leipzig angefertigt hat, und die Personen aus dem Kreise im Schönkopfschen Hause darstellen.

Ein fremder Raub führten bei Naumburg zwei Handwerksburschen auf offener Landstraße aus. Als die Leute des Wäldermeisters L. einige Tage vor Weihnachten nach Naumburg fuhren, hatten sie an dem großen Wagen noch einen kleinen Kinderwagen angehängt, auf welchem zwei bestellte große Christstollen lagen. Plötzlich bemerkten sie, daß nur noch die Dichtung des Kinderwagens sichtbar und fanden nach einigen Suchen den entleerten Wagen in dem Chauffee-graben, während andere Leute gesehen hatten, daß mehrere Handwerksburschen den Spanengel aus der Dichtung gezogen und sich so den leeren Inhalt des Wagens zugänglich gemacht hatten.

Der Schaden an der Stadtkirche zu Naumburg, welchen der Blitzschlag verursacht hat, ist auf 21 110 Mark abgeschätzt worden.

Ein erschütternder Unglücksfall hat sich am Sonntag 28. Dezember Abend gegen 1/28 Uhr in Gumburg zugetragen. Zwei Damen aus Jena, Verwandte des kürzlich verstorbenen Professors Reichardt, die in Aitobrot zuhause gewesen waren, ließen sich abends hierher fahren, um mit dem Schnellzuge nach Hause zurückzufahren. Da heute das Pferd in der Naumburger Straße und ging durch; der Wagen prallte mit solcher Heftigkeit an die Seite des Feodor Brenntschens Hauses an, daß die ältere Dame und der Besizer sofort herangeschleudert wurden. Die Verletzungen der beiden erwiesen sich zum Glück als nicht allzu schwere, wenn auch immerhin erhebliche. Dagegen blieb die jüngere Dame, die Braut eines Jenaer Webliners, auf der Stelle todt. Außer starken inneren Verletzungen war der Hinterkopf zerschmettert und auch an den Schläfen schwere Verwundungen. Leider scheint es, als ob gewissenlose Menschen vor der Ausbeutung dieses erschütternden Falles nicht zurückgeschreckt seien, denn die Gelbbörse der älteren Dame, die bei dem

Sturze abhanden gekommen, ist trotz allen Suchens nicht wieder aufzufinden gewesen. Die Leiche ist nach Jena geschickt worden; die ältere Dame liegt noch in dem Hofstrahmer'schen Hofe.

Bei der am Montag in Halle im Saale der Börse unter Vorsitz des Fabrikbesizers und Stadtraths Ernst abgehaltenen Wahl von drei Mitglie- dern der Handelskammer wurden einstimmig die ordnungsgemäß aufgestellten Herren Commerzienrath L. Berthe und Kaufmann Heinrich Werther von Halle wiedergewählt, während an Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Fabrikbesizers Nagel Trotha der Zuckerfabrik Director Schulze trat.

In Zeig wurde am Mittwoch Vormittag der 17jährige „Genosse“, welcher als Laufbursche in der vorigen sozialdemokratischen Buchdruckerei „Gutenberg“ bedienstet ist, mit einem kleinen Handwagen nach der Bahn gefahren, um von der dortigen Güterexpedition Schriften abzuholen und erhielt zu diesem Zweck 192 Mk. zur Bezahlung mit. Die Bursche „verdurste“ mit dem Geld. Man vermuthet, daß der Durchbrecher sich nach Halle oder Leipzig gewandt habe.

In Kassel war am Montag beim Schlichtschußlaufen ein 13jähriger Knabe durchs Eis gebrochen. Sein 12jähriger Bruder eilte zur Hilfe herbei und hatte den älteren Bruder auch glücklich erfaßt und aufs Eis gezogen, als letzteres auf einmal im weiten Umkreise brach. Beide Brüder stürzten nun ins Wasser und verschwanden unter dem Eise. Die Leichen konnten erst später aufgefunden werden.

Bei der Weindegasse bei Uffhausen in Thüringen gereth der achtzehnjährige Sohn des Müllers beim Ablesen des Mühlrades unter dasselbe und wurde thätlich in Stücke gerissen.

Nicht wegen Hochverraths, sondern wegen Majestätsbeleidigung ist nach dem „Bormärk.“ der sozialdemokratische Agitator Bus in Magdeburg in Haft genommen worden. Die Beleidigung soll in einer Rede enthalten gewesen sein.

In Arnstadt hat ein im kräftigsten Mannesalter stehender Lohgerbermeister an Bluterkrankung. Derselbe hatte amerikanische Hüfte bearbeitet, unter denen sich höchstwahrscheinlich eine von an Ritzbrand eingegangenen Thieren befanden. Bei Bearbeitung der Hüfte sind Milbrandbacillen unter die Fingernägel des Mannes gelangt und haben durch ein Bläschen am Hals, das sener mit den Fingern aufrieb, ihren Weg ins Blut gefunden. Die sofort herbeigerufene Hüfte von zwei tüchtigen Ärzten ist nicht im Stande gewesen, den kräftigen Mann am Leben zu erhalten. Der Tod erfolgte nach qualvollem Kampfe.

Am ersten Weihnachtstesttag war eine Frau in Gotha damit beschäftigt, ihr zehnte Monate altes Kind zu baden. Die Badewanne hatte sie auf die Erde gestellt und in dieselbe das heisse Wasser gegossen, war aber, um darauf kaltes Wasser zu holen, fortgegangen. Das Kind, welches aus dem Fassboden sah, rutschte nach der Wanne, richtete sich dort in die Höhe und fiel Kopf über in das heisse Wasser. Obgleich sofort Hilfe am Ort war, hatte das Kind doch solche Brandwunden erhalten, daß es noch an demselben Tage starb.

Ein eigenartiger Fall ist dieser Tage im Dorfe Gadegast bei Götze passiert. Das beim dortigen Pastor Esh. bedienstete Hausmädchen hatte zu Orem gekündigt, wollte sich aber, wie man der S. Ztg. berichtet, schon jetzt seinem Dienste entziehen und sich deshalb dienunmöglich machen. Zu diesem Zweck hatte sich das Mädchen durch Verhieb von 9 tiefe Wunden an den Armen beigebracht. Als beim ersten Hieb das Blut so lief, daß es daselbst nicht ohne weiteres entfernen konnte, nahm das Mädchen ein zweites zur Hilfe, um das erste herauszuwickeln, und brachte sieh dann die übrigen Wunden bei. Das Zurücken der Wunden u. s. d. ist das Arzte Dr. Dur-Jahna hielt das Mädchen aus, ohne einen Klageauspruch zu thun. Geistliche Gehörlichkeit soll ausgeschlossen sein.

Von dem deutschen Bauernbunde, der bekannten Vereinigung von preussischen Junkern zur politischen Agitation in bäuerlichen Kreisen, will man im Königreich Sachsen nichts wissen. Die landwirtschaftlichen Vereine zu Dresden und im Voigtlande haben dem Bauernbunde zu verziehen gegeben, daß die in Sachsen bestehende Organisation der landwirtschaftlichen Berufsvereine eine durchaus zweckentsprechende sei, die nur Schaden leiden könne, wenn man sich mit dem stark im politischen Fahrwasser segelnden „Deutschen Bauernbunde“ einmischt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. Januar 1892.
** Das Jahr 1891 liegt hinter uns; beim Silvesterbrunn haben wir es unter Bekehrung nach

ntel
an 3.
ng, die in der Nähe
nt, wie für sofort
se Nauer 2.
st fort, oder Eltern
er, Schneider, 4.
ra 4.
refamilien
1. April 1892
schütz bei
Gnate Dünen,
chere gut u. billig
Preisliste von
in Wörms o/18.
hring
berthiller,
rmit, Post 4.
then Bekannten
zum Jahres
ähmert.
rthen Gärten
m Wege ein
oche,
rotte".
ende meinen
den und Be-
Glückwünsche.
ld Fuh.
Freunden und
ujahr
Witzel,
leur.
de meiner
die herzl.
esse.
wechfel
den Brenn-
ereinen die
wünsche.
nack.
ünsche zum
et Freunden
er,
a Mond.
aurant.
nen werthen
hiermit die
ssoll
ader.
hning.
unde machen
daß In-
erscheine
orespon
ber bio
gs
ben werden
Aufnahme
respondent-
ten, da bis
es Blattes
brautausgabe
auf.
ndent".
elgabe.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Deligrade Nr. 5.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herantreiber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 1.

Freitag den 1. Januar.

1892.

Für das laufende Quartal werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 120 resp. 125 Pf. von allen Postan-
kassisten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Interzate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zum Neujahresfeste.

Natüremäßig regt der Jahresabschluss den Menschen zu allerlei Betrachtungen an. Er schaut rückwärts und vorwärts in die Vergangenheit und Zukunft. Sei es nun, daß die allgemeine Weltlage, die Zustände im Vaterlande, oder rein persönliche und individuelle Verhältnisse und Interessen den Gedanken bilden. In letzter Linie aber beziehen sich alle diese Dinge und Probleme, die den grubelnden Geist beschäftigen, auf den Menschen. Er magt sich zum Maß aller Dinge. Was nicht näher oder entfernt mit dem Gesicht seines Geschlechts in Beziehung steht, was nicht das Wohl und Wehe der Gesamtheit oder des Individuums berührt, läßt ihn kalt. Diesem Zuge des Menschen, sich zum Maß der Dinge zu machen, entspringt auch die Neigung des menschlichen Geistes, sich mit Dingen, Erscheinungen und Verhältnissen der Außenwelt zu vergleichen, nach Abbildern seines Lebens, Strebens und Schicksals zu suchen. So vergleicht er sein Leben mit dem Wasser, mit Pflanzen, mit den Jahreszeiten u. s. w. Auch das aus dem Zeitgeschloß auf- und niederstauende Jahr weiß so viele Beziehungen und Ähnlichkeiten mit dem Menschenleben auf, daß es sich wohl verlohnt, an dieser Stelle einen Vergleich zwischen beiden anzustellen.

Zwischen begrüßt treten beide — das neue Jahr und der junge Erdobwohner ins Dasein. Mäherlang lautet in mitternächtlicher Stunde die Ankündigung des Jahres ein, mit Tränen der Freude und des Dankes wird die willkommene Gabe Papa Storchs in den Kreis der Familie aufgenommen. Welche bringen bei ihrem Erscheinen ein Geschenk mit, nach welchem die Menschenkinder so begierig tasten — die Hoffnung. „Das neue Jahr wird Dir bringen, was Du vom alten vergeblich erwartest!“ so röhrt die Hoffnung und richtet mit liebevollem Wort manchen Beugten auf. „Dein Kind wird die Früchte Deines Strebens, nach denen Du die Hand vergeblich ausstreckst, in reichem Maße ernten!“ Mit diesen Worten brüdt der beglückte Vater dem jungen Wesen den ersten Kuß auf die Lippen. Angesichts tauert indes im finstern Winkel der Zwillingbruder der Hoffnung, die Enttäuschung. Mit schadenfrohen Bildern schaut er der frohen Begrüßungsszene zu, der Stunde harrend, wo auch er, wenn auch als höchst unwillkommener Gast, in den frohen Kreis treten kann. Er weiß, daß dieser Augenblick früher oder später kommen muß. Er sät sich auf langjährige Erfahrung. Welches Jahr hätte gehalten, was man sich von ihm versprochen? Welches Kind hätte die Hoffnungen erfüllt, die sein Erscheinen in den Elternherzen geboren? Bitterst aber sät die Hoffnung in den Herzen ein ungeheures schlummerndes Dasein, gleich dem jungen Erdobwohner und dem neuen Jahre. Welche Bedürfnisse des Schlummers zum Wachsthum und zur Stärkung. Nur dann und wann öffnen sie die Augen, um einen orientierenden Blick in die Außenwelt zu werfen. Doch da draußen tobt der Winter mit Schnee und Sturmgeheul. Die Neugeborenen haben noch nicht Kraft und Eigenwärme genug, den Elementen da draußen zu trotzen. Sie schlüpfen die Augen, sinken in die Kissen und schlafen weiter. Mit dem Beginn des Frühlings regen sich in unsern Schläfern Kräfte, die nach Betätigung ringen, die Zeit des Schlafens ist verüber. Die jungen Durschen springen empor und gesehen wie die Blumen auf der Flur. Sie suchen sich in der Nähe und Ferne zu orientieren und treiben allerhand Aporia. Nur schwer will es gelingen, sie an zweckmäßige und ernste Beschäftigung

zu gewöhnen. Und dazu ist es die höchste Zeit, wenn sie tüchtige und brauchbare Männer werden sollen. Der böse Bruder der Hoffnung, die Enttäuschung, macht bereits seine erste Visite und verspricht bald wieder zu kommen. Und er hält sein Versprechen. Es kommt eine böse Zeit. Im Dasein des Jahres April, im Entwicklungsstadium des Menschen Jahresjahre genannt. Man weiß wirklich nicht, was man da von den beiden Durschen halten soll. Jetzt lächeln sie uns an mit den Augen der Unschuld und versprechen der Sonnenschein unseres Lebens zu werden. Wehe dem, der ihnen traut! Im Handumdrehen verwanbelt sich der Unschuldsbild zum schadenfrohen Hohnlächler. Der eine der Rangen schleudert uns eisernen Hagel ins Gesicht, während der andere allen möglichen und unmöglichen Schabernack mit uns treibt. — Auf den April folgt der schöne Mai, auf die Festschneide die Zeit der Ueber- schwinglichkeit und Schwärmerel. Das Jahr treibt

Frühling und Sommer läßt Regenergie erhalten
das ist aus
der Vater
Vergewalt
auf den
macht, ge
Thunacht
ge Mensch
den zeigen,
doch nicht
erflüchtiger
herbergenen
heit. Der
chte reifen,
unersahre,
ber welche
erklärenden
erreicht ihr
sich, die
die Dämme
den Mannes
den Wagen;
da die ihm
n. — Der
h gemacht,
aber jetzt
it noch die
vollendet
nicht
gelingen
wollte. Bitte können sich weder Ruh noch
Kraft, denn sie denken an die Zeit, wo ihnen zum
Schaffen die Kräfte mangeln, wo sie in beschau-
licher Ruhe das Ende ihrer Laufbahn abwarten wollen.
Diese Zeit kommt. Es naht der Winter und das
Greisenalter. Das Jahr verzichtet auf sein Wirken
in der Natur und deckt diese behutsam mit einer
Schneebede zu, damit sie ungestört schlummern könne.
Der Mensch als Greis zieht das Facit seines Lebens;
mit dem Schnee des Alters auf dem Haupte schaut
er mit philosophischer Ruhe auf das wogende Treiben
um sich und sucht seiner Umgebung durch weisen
Rath den Stempel seines reifen Geistes aufzudrücken.
Weibe — das winterliche Jahr und der Mensch als
Greis fühlen, daß ihre Zeit bald gekommen; resignirt
unterwerfen sie sich diesem unabänderlichen Gange
der Schöpfung und wenn die Stunde naht, steigen
sie zu ihren Vätern in die Gruft.

Politische Uebersicht.

Zur Auffrischung der baltischen Pro-
vinzen meldet ein „Herold“-Telegramm aus Riga:
Prosp. Wolbemar Widwiz, der auf Grund einer
Anklage der Prokuratur wegen geschwinderiger Ein-
setzung von Ehen zum Verlust seiner geistlichen
Würde und zu einer längeren Gefängnisstrafe verur-
theilt werden sollte, ist vom Riga'schen Bezirks-
gericht für die Dauer von neun Monaten vom
Amte suspendirt worden. Die von dem Prospekt
Gekranten erklärten in entscheidender Weise, daß sie
Lutheraner seien, auch der Angeklagte war derselben

Ueberzeugung. — Ein ephnisches Elternpaar
welches angeklagt war, seine Kinder dem Goffe
zuzwinge nicht in der Lehre der orthodoxen Kirche
zu erziehen, wurde zu zwei Monaten Gefäng-
nis verurtheilt; die Kinder der Berntheilten sollen
gleichmäßig orthodoxen Bermanben zur Erziehung über-
wiesen werden.

Zu dem französisch-bulgarischen Conflict
soll nach einer Konstantinopoler Meldung des Lon-
doner „Daily Telegraph“ ein Vermittlungs-
vorschlag gemacht worden sein. Es werde vorge-
schlagen, Bulgarien solle das Ausweisungsgesetz
gegen den französischen Journalisten Chabourne
zurücknehmen unter der Bedingung, daß Cha-
bourne nicht mehr zurückkehre und daß das Personal
des französischen Consulates in Sofia nicht genau
basselbe bleibe, wie vorher. Man halte es nicht für
wahrscheinlich, daß Bulgarien auf weitere als diese
Zugeständnisse eingehen, da die Porte nicht geneigt
scheint, zur Lösung der Angelegenheit eine Position
auszugeben, welche in Zukunft die Ausweisung von
Ausländern durch die Türkei selbst erschweren würde.

Zum englischen Volksgast in Peters-
burg ist an Stelle des Sir Morier der bisherige
Gesandte in Brüssel, Lord Bivian, ernannt worden.
Sir Morier geht bekanntlich nach Rom. Die
„Times“ bemerkt dazu, daß gegen diese Ernennung
Niemand Einspruch erheben kann. Das Cityblatt
bemerkte, daß die Ansprache Sir Evelyn Baring's
auf den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel die
begründetsten seien, Sir Henry Wolf dagegen die
meisten Aussichten zur Erlangung auf den Posten habe.

Das japanische Parlament ist aufgelöst
worden. Die Auflösung erfolgte nach einem
Wolff'schen Telegramm aus Tokio wegen der grund-
sätzlich abweichenden Haltung, welche die fogenannte
Wolffspartei gegenüber allen Regierungsvorlagen ein-
nahm. Unter diesen Vorlagen befanden sich solche,
deren Ablehnung eine Hemmung der Verwaltung
bedeutete. Außerdem wurde von dieser Partei die
dringliche Verabreichung von Vorlagen verweigert,
welche dem Reichslande in Folge der Erdbeben und
Ueberschwemmungen abgeholfen und die zur Abwen-
dung von Unglücksfällen notwendige Wiederherstel-
lung der Flussufer herbeiführt werden sollte. Ins-
besondere wurden auch die Regierungsvorlagen, be-
treffend die nationale Verteidigung, die Erweiterung
des Eisenbahnnetzes und die Erleichterung der lokalen
Abgaben abgelehnt. Da diese Haltung die Erfüllung
der Verpflichtungen des Staats hinderte, schritt die
Regierung zur Auflösung und erließ unter ihrer Ver-
antwortlichkeit Verordnungen, durch welche der vor-
erwähnte Reichsstand betroffenen Bevölkerung und zur Wieder-
herstellung der Uferbauten ein Betrag von mehr als
4 000 000 außer den bereits bewilligten 3 000 000
Dollar gewährt wird.

Zur Lage in Brasillien meldet ein Telegramm
des „Rempost Herald“ aus Rio de Janeiro, daß die
aufrührerische Bewegung in Defezero fortdauert, man
befürchtet auch einen Aufstand in Vagueron, welches
sich weitert, sich dem Präsidenten Pelotzo zu unter-
werfen.

Deutschland.

Berlin, 31. Dez. Der Kaiser hatte am
Dienstag den General v. Halah, den General Fehr.
v. Meerscheid-Hülshoffem und den Corvetten-Kapitän
Ralan v. Hofe zur Tafel geladen. Zum Abend
waren der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht,
der am Dienstag wieder in Berlin eingetroffen war,
und der Generalarzt Dr. Leuthold geladen. — Die
Kaiserin war während der letztvergangenen Tage
erkrankt, ist jedoch bereits vollständig wieder herge-
stellt. — Gestern Nachmittag ist der kaiserliche Hof
in Berlin eingetroffen und hat sich in verschiedenen
Hofstätten nach dem königlichen Schloße begeben.
In den ersten Wagen befanden sich die Prinzen,
die die Gräfe des Publikums lebhaft erwiderten. —
Die Kaiserin Friedrich hatte gestern Nachmittag